



Kein Fußbreit den Neonazis im Münzviertel

Wie jeden Montag treffen sich einige Leute aus dem Viertel in der Kiez-kneipe um die Ecke. So sitzen wir auch am 31.08. zusammen und quatschen über dies und das, was das Wochenende so alles hergegeben hat und was denn nächstes Wochenende so ansteht. Unweigerlich fällt die Diskussion auf das Schanzfest am kommenden Wochenende und die NPD-Demo im Vorfeld.

Was für eine Provokation, ist die einhellige Meinung. Und dann noch das: Ausgerechnet St. Georg suchen die sich aus! Migrantisch geprägt und mit einer fest verwurzelten homosexuellen Szene, also alles was die Neonazis so hassen.

Schnell stellen wir fest, dass der Ort des Geschehens mit dem Berliner Tor genau so gut unser Stadtteil ist, quasi der Vorgarten des Münzviertels, die haben ja sogar dieselbe Postleitzahl! Schnell wird klar: Da muss was gemacht werden, schließlich sind wir gefordert, wer denn sonst? Ist doch unser Viertel hier!

In den nächsten Tagen treffen wir uns wieder - ungewöhnlich für eine Montagsrunde. Der Protest aus dem Viertel will organisiert werden. Nach einigen Stunden des Austausches über Inhalt und Vorgehen machen wir uns an die Arbeit. Ein Wechselspiel zwischen Kreativem und Organisatorischem beginnt. Am Ende gibt es einige Transparente und Plakate zu bewundern. Die Zeit wird auch langsam knapp, denn alleine wollen wir selbstverständlich nicht los ziehen. Kurzerhand fordern wir alle Münzviertler dazu auf, uns zu begleiten und machen einen gemeinsamen Treffpunkt aus.

Schneller als erwartet ist es dann auch schon Freitag, der Tag an welchem den Neonazis gezeigt werden soll, das sie im Münzviertel und Umgebung nichts verloren haben. So sehen das auch einige Münzviertler und erscheinen zum Treffpunkt. Ein ca. 15 Personen starker Trupp setzt sich gut gelaunt einerseits wegen des schönen Wetters und schlecht gelaunt andererseits wegen des Grundes der Aktion in Richtung Berliner Tor in Bewegung.

Nicht nur die Münzviertler scheinen den Aufruf zur Partizipation entdeckt zu haben, sondern auch der Freund und Helfer steht schon mit einem Auto auf dem Münzplatz. Wir fühlen uns recht erhaben, denn unser



Berliner Tor 11.09.09

kleiner Trupp wird bis zum Berliner Tor eskortiert.

Am Berliner Tor warten schon viele Menschen auf die Bündnisdemo und die Neonazis. Ein Polizeibeamter fragt uns dann auch prompt nach der Demoleitung unserer kleinen Demonstration. Wir fassen uns eigentlich nicht als einzelne Demo auf und geben ihm zu verstehen, dass wir zu all den anderen Leuten hier gehören. Mit dem Verweis, dass alle anderen hier als Einzelpersonen auftreten, müssen wir unsere Transparente

erstmal wieder einrollen.

Doch bald schon kommt die Bündnisdemo an und wir dürfen uns nun als gemeinsam auftretend verstehen. An diesem Tag wurde kein Neonazi im Münzviertel gesichtet und auch am Berliner Tor konnten diese niemanden beeindrucken. Kein Fußbreit den Faschisten, nicht in St. Georg und nirgendwo!

In diesem Sinne,
Grüße aus dem Münzviertel. ■



Jugendwerkstatt Rosenallee Mai 2007

Kaffeebohnen, Heckenrosen, Produktionsschule Münzviertel und Quartiersarbeit

Die älteste Straße im Münzviertel ist die Rosenallee. Sie führte Mitte des 18. Jahrhunderts oben vom Geesthang, dort wo heute der Besenbinderhof liegt, direkt in den tiefer gelegenen Hammerbrook. Rechts und links der Rosenallee waren im 17. Jahrhundert prachtvolle Barockgärten angelegt worden. Diese dienten den wohlhabenden Bürgern der Hansestadt als Sommerresidenzen.

Unmittelbar neben der Rosenallee lag der Garten des reichen Kaufmanns Herrn Peter Hiß. Dieser dückte seinen Garten und die Ränder der Rosenallee mit beschädigten Kaffeebohnen, sodass die dort angepflanzten Heckenrosen fast so hoch wuchsen wie prächtige Alleebäume.

Das älteste Haus im Münzviertel ist das Schulgebäude der ehemaligen Volksschule für Mädchen in der Rosenallee 11. 1883 wurde dort der Schulbetrieb begonnen und 1933 beendet. Der damalige Schulbezirk reichte vom westlichen Deichtormarkt bis östlich zur Hammerbrookstraße und nördlich von der ehemaligen Altmannstraße (heute Kurt-Schumacher-Allee) bis südlich zum Oberhafenkanal.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Schulgebäude bis in den 60ziger Jahren hinein als Außenstelle für Berufsschulen u.ä. genutzt und Mitte der 70ziger Jahre mietete das Diakonische Werk Hamburg das Schulgebäude. 1977 eröffnete sie dort die Jugendwerkstatt Rosenallee 11. Ziel der

Jugendwerkstatt war es, sozial benachteiligten und lernschwachen Jugendlichen ohne Schulabschluss über handwerkliche und schulische Lernprozesse einen Eintritt in das Berufsleben zu ermöglichen.

Wegen erheblicher Etatkürzungen im Zuge der Hartz IV Gesetzgebung schloss das Diakonische Werk 2005 die Jugendwerkstatt und übrig blieb in den unteren Räumen der Schule der Tischlereibetrieb „Jugendwerkstatt Rosenallee“ in der Trägerschaft der „Passage gGmbH“. Heutiger Hauptmieter des Schulgebäudes ist die Rackow Schule gGmbH. Diese wird ihren Bildungsbetrieb zum 1.4.10 einstellen und das Schulgebäude verlassen.

Seit Beginn unserer Quartiersarbeit 2002 steht im Mittelpunkt das Ringen um ein nachhaltiges Schulkonzept für die Jugendwerkstatt Rosenallee 11. Denn wir sind der Meinung, dass ein intaktes Gemeinwesen ohne eine öffentliche Schule als Ort der Kommunikation und Solidarität zwischen Bewohnern und Schülern brüchig ist. Es wäre ein Ort ohne Identifikation und Zukunft.

Das Herzstück des städtebaulichen Handlungskonzeptes „Themengebiet Münzviertel“ ist die Einrichtung einer Produktionsschule auf dem Gelände der jetzigen Jugendwerkstatt Rosenallee 11. Sie ist die historische Mitte des Viertels. Eingebunden in dem öffentlichen und kulturellen Leben des Quartiers schreibe eine solche Produkti-

onsschule in der Verschränkung von Kunst, Pädagogik und Quartiersarbeit diese Historie fort.

Die zukünftige Produktionsschule Münzviertel (PSM) bietet ca. 50 Jugendlichen im Alter von 15 – 25 Jahre ohne Schulabschluss eine Berufsvorbereitung und auf Wunsch einen Schulabschluss an. Erreicht werden soll dieses durch praktisches Arbeiten in den Gewerken: Gärtnerei, Tischlerei, Küche, Friseur und EDV/Grafik. Dieses handwerkliche Arbeiten unter realen Produktionsbedingungen zeichnet sich dadurch aus, dass das Lernen über die Erstellung von Waren und Dienstleistungen erfolgt, die dann an Kunden innerhalb und außerhalb des Quartiers verkauft werden.

Durch die im Handlungskonzept bis 2012 finanzierten Bausteine bieten den Schülern der Produktionsschule die Möglichkeit, ihre Lernerfahrungen und Produktivität in ihrer unmittelbaren Umgebung zur Anwendung zu bringen. So können z.B. die Schüler der Tischlerei gemeinsam mit Künstlern und Bewohnern des Viertels Sitzmöbel, Fahrradhäuser, Pflanzbehälter u.ä. zum Aufstellen im Quartier entwerfen und gestalten, die sowohl künstlerischen Aspekte als auch den Anforderungen der Bewohner entsprechen.

Oder die Schüler der Gärtnerei gestalten und pflegen in Absprache mit den Bewohnern Grünflächen im Viertel mit eigenen Pflanzen, Stauden und Rosen, die sie selbst in der Produktionsgärtnerei gepflanzt und gezogen haben. So werden Erfolgeerlebnisse der Schüler für diese und für andere konkret vor Ort sichtbar und vermitteln den Schülern die Idee von Gemeinsinn.

Ein Gemeinwesen ohne eine öffentliche Schule ist brüchig ohne Identifikation und Zukunft

Neben der Eingebundenheit der Produktionsschule Münzviertel in die Quartiersumgestaltung wird die besondere pädagogische Ausrichtung der Produktionsschule Münzviertel die Zusammenführung von Kunst und Lernen sein. Sie gründet sich durch die große Zahl an Künstlern und Kunststudierende der unterschiedlichsten Disziplinen innerhalb des Viertels sowie durch die unmittelbare Nachbarschaft des Münzviertel zur Kunstmeile mit ihren zahlreichen Institutionen einschließlich des Hamburgischen Schauspielhauses.

Bindeglied zwischen den Schülern und den Künstlern wird das gemeinsame Arbeiten an Projekten vor Ort sein und Bindeglied zwischen den Schülern und den Kunstinstitutionen werden Praktikaplätze für die Schüler in Werkstätten der jeweiligen Institutionen sein.

Doch noch ist es mit der Kunst und dem Lernen, dem Grün im Viertel und der Rückkehr der Rosen in die Rosenallee nicht ganz so weit. Aber es geht voran. Zurzeit arbeiten wir intensiv mit der „Passage gGmbH“ gemeinsam an unserer Bewerbung für das Interessenbekundungsverfahren der Schulbehörde zur Einrichtung von Produktionsschulen in den Bezirken. Abgabetermin ist der 30.01.10 und wenn wir Erfolg haben, dann startet ab 01. Sept. 2010 die Produktionsschule Münzviertel in der Rosenallee 11 als innovatives Kräftefeld einer emanzipatorischen Quartiersumgestaltung „von unten“.



Für die Stadtteilinitiative Münzviertel Günter Westphal ■

Aller Anfang ist schwer - vielleicht aber auch nicht

Es sind manchmal die Kleinigkeiten, die das Leben lebenswert machen. Seit 30 Jahren ist es DER Traum gewesen, in Hamburg zu leben. Nie hatte ich ihn aus den Augen verloren. Aus Respekt und auch ein wenig Angst, vor dieser Großstadt, wurde er aber nicht in die Tat umgesetzt. Erst im April dieses Jahres ergriff ich die Gelegenheit beim Schopfe und zog in die Hansestadt.

Schnell wurde mir klar, dass die Uhren hier anders ticken. Es ist nicht gerade einfach mit dem Tempo der Bewohner, und der Stadt an sich, Schritt zu halten. Dazu noch diese Eigenheiten. Fragt man jemanden auf der Straße nach dem Weg, ist es oft ein Schulterzucken, was man als Antwort erhält. Und eine der ersten Fragen, die man gestellt bekommt, wenn man jemanden kennen lernt, ist „Wo wohnst du?“ oder „Wo willst du denn wohnen?“. Es folgen dann meistens Belehrungen darüber, warum es da gut ist oder dort zu wohnen und warum es ein absolutes Nogo ist, wenn man dahin ziehen will. Von all diesen Dingen ist man als Neuhamburger schnell genervt.

Dass es auch anders geht, habe ich sofort erfahren, als ich ein „Münzviertler“ wurde. Es ist als würde man ein Kleinod der Vertrautheit und Offenheit betreten. Hier achtet man noch auf den Anderen und nicht nur die Straßen haben Namen, die jeder kennt. Nein, auch Häuser werden mit einem solchen versehen, und auch so gerufen. Die Menschen, die hier leben sind offener und unkomplizierter, als anderswo in dieser Metropole.

Da sind die Studenten, die bedingt durch das Studium kommen und gehen, und dementsprechend auftreten. Das Nächste was hier auffällt sind die Künstler. Mag sein, dass es genau diese Mischung ist, die einen sofort in ihren Bann zieht. Nach meinen ersten Erfahrungen wirkte das schon alles etwas befremdlich, wie sich die Einwohner des Viertels um ihr Viertel kümmern und wie stolz sie darauf sind. Aber langsam beginne ich zu verstehen warum, und der Virus hat mich bereits erfasst. Auf die Frage wo ich also wohne, antworte ich nicht „Hammerbrook“, sondern „Münzviertel“.

Bei einem genaueren Blick auf die Karte, fällt aber auch auf, dass das Viertel auf den ersten Blick räumlich etwas zerrissen wirkt. Aber wie ich mich überzeugen konnte, ist dies im täglichen Leben keinesfalls so. Als die stets rückwärts Denkenden am Berliner Tor aufmarschiert sind, hat das Viertel geschlossen Flagge gezeigt und nicht einen Fußbreit Boden an diese Leute preisgegeben. Da hört es auf mit der Toleranz. Dies ist eine Einstellung, die jeder Einwohner dieser Stadt an den Tag legen sollte, egal wo er wohnt. Dieses Gedankengut sollte nirgendwo eine Zukunft haben.

Es gibt allerdings auch Sachen, bei denen sich dies nicht so verhält. Zum Beispiel die Jugendwerkstatt in der Rosenallee 11. Die sollte auf jeden Fall wieder eine dauerhafte Zukunft als öffentliche Schule haben. Dafür lohnt es sich auf jeden Fall mal wieder GEMEINSAM mobil zu machen.

Stichwort Zukunft. In dieser werdet ihr, in unregelmäßigen Abständen, immer mal wieder etwas von mir zu lesen kriegen. Ansichten eines Münzviertlers eben.

Bis dahin verbleibe ich, euer D. ■

Einladung Quartiersbeirat Münzviertel

am 26. Nov. 09 um 19.00 Uhr
„Treffpunkt Münzburg“
Münzweg 8
(Innenhof Münzburg)

Liebe Münzviertler,

haben Sie sich schon einmal darüber geärgert, dass es im Viertel keine Zebrastreifen, keine Fahrradhäuser, wenig Grün oder keinen Altglascontainer gibt? Möchten Sie dieses ändern? Oder haben Sie vielleicht bereits eine Idee, wie man dieses ändern könnte? Dann ist der Quartiersbeirat Münzviertel die richtige Adresse.

Der Beirat ist das Interessengremium der Münzviertler im Rahmen des städtischen Stadtteilentwicklungsprogrammes für das Münzviertel. Dieses Programm unter dem amtlichen Titel: „Themengebiet Münzviertel“ gilt seit einem Jahr und läuft bis 2012.

Die Sitzungen des Beirates sind öffentlich und jeder Münzviertler kann dort seine Vorschläge und Ideen für das Viertel einbringen. Diese werden dann mit allen Anwesenden beraten und bei positiver Zustimmung des Beirates mit in das Handlungskonzept aufgenommen.

In der kommenden Sitzung wird der Beirat über die Arbeitsschwerpunkte des nächsten Jahres beraten wie z.B.: Neue Verkehrsführung im Münzviertel. Wenn Sie also Vorschläge dafür haben wie z.B.: Zebrasteifen, 30 km/h, Parken im Viertel usw., dann kommen Sie zur Sitzung am 26. Nov. und mischen Sie sich kräftig mit ein. (GW)



**Münzviertler
vorgestellt:**

Peter Geßner, Student der
Soziologie und Philosophie

**Peter Geßner, 22
Jahre, studiert
Soziologie und
Philosophie im
ersten Semester.
Er lebte vorher in
Schweinfurt, Lübeck
und Amsterdam und
will eigentlich
im Münzviertel
bleiben...**

Hallo Peter! Ich habe Dich bisher noch nicht gesehen. Seit wann bist denn hier?
Seit Studienbeginn wohne ich in Hamburg und bin gleich ins Münzviertel gezogen. Mein WG-Zimmer auf Zeit habe ich durch Internet-Recherche gefunden: zentrale Lage und eine WG sollten es sein. Es gab ein offenes WG-Casting mit anderen Bewerbern, das aber lockerer ausfiel als anderswo.

Bist Du mit der Wohnsituation zufrieden?
Unsere WG hat einen Gewerbemietvertrag und muss sich um Instandhaltungen selbst kümmern. Der Vermieter Blachy ist eher am Profit orientiert als am Wohl der Mieter.

Wie gefällt Dir das Münzviertel?
Das Münzviertel ist klein und überschaubar. Hier leben viele Studenten und es geht nicht so anonym zu, denn man läuft sich immer wieder über den Weg. Mein Kontaktkreis hat sich rasch erweitert. Alles begann mit einem Kickerspiel in der ILoth-Bar und schon nach einer Woche haben wir eine Aktion gestartet – die Gegendemo am 11.9. zur NPDKundgebung am Berliner Tor. Außerdem finde ich die zentrale Lage attraktiv, die Elbbrücken oder der Entenwerder-Park sind nah. Selbst Einkaufsmöglich-

keiten in St. Georg und der Wochenmarkt sind zu Fuß erreichbar. Es gibt Quartiersinitiativen, man kann Anliegen äußern und Verantwortung für das Viertel übernehmen. Gerne würde ich ehrenamtlich im Café Exil mitarbeiten.

Siehst Du das Münzviertel als Künstlerquartier?
Das Münzviertel als neue Schanze – das habe ich auch gelesen. Ich halte es für eine gelenkte Entwicklung, die sich eher auf den Mietenmarkt auswirken soll. In der Tat gibt es viele Galerien – und ich gelobe Besserung – demnächst will ich die KuBaSta Galerie besuchen.

Was waren Deine ersten Eindrücke?
Zuerst kam ich am Drob Inn vorbei, dachte „oh, interessant, ein Junkie-Viertel“. Dann kam als nächster Kontrast die Bürohäuser und schließlich stand ich vor der Münzburg – ein klasse Ding. Ich hatte sie schon von der S-Bahn aus gesehen und mich in diesem Bau verliebt. Die kleinen Holzbänke und die Bepflanzung am Münzplatz haben mir auch gefallen...

Du hast einen Zauberstab. Was würdest Du ändern?
Schönere Graffitis wären geil und ein Gemüseladen im Viertel. Gegen die Spaldingstraße kann ich wohl nichts machen. Das ist der Grund für die niedrigen Mieten im Viertel.

Wie soll es für Dich weiter gehen?
Ich will in Hamburg zu Ende studieren und am liebsten im Münzviertel bleiben. Hier ist viel Dynamik: Leute ziehen weg, halten aber Kontakt und kommen oft wieder ins Viertel zurück. Das hat natürlich Vorteile, wenn man auf Wohnungssuche ist. Ein ewiger Zwischenmieter will ich aber nicht bleiben. In drei Jahren sieben Mal umziehen – no! Das übernächste Mal soll es auf Dauer sein.

Anke Diederich sprach mit Peter Geßner ■

IMPRESSUM
KUNSTLABOR NAHER GEGENDEN
TEXTE: ANKE DIEDERICH, DIRK GRAUPNER,
MAXIMILIAN MÜLLER, GÜNTER
WESTPHAL FOTO: GÜNTER WESTPHAL
GUENTER_WESTPHAL@T-ONLINE.DE
MÜNZPLATZ 11 / 20097 HAMBURG